

Erstausgabe
nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.
Postmerende bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 M.
Verlagsadresse: 6266 a, Nachttag VII.

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragt für die 4 gespalte-
ne Zeile oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Werksammlungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die tägliche Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition ausge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: GeiBstraße 24, 2. Hof II.
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halleaale.

Nr. 165.

Halle a. S., Mittwoch den 15. Oktober 1890.

1. Jahrg.

Achilles-Thersites.

Der große Achilles des Deutschstreifens, Herr Eugen Richter, hat seine Trohng bald ausgeführt. Mit furchtbarer Lanze kommt er in seiner „Frei-„Zeitung“ gegen den Sozialismus gerannt, um ihn aus dem Sattel zu werfen. Unter dem Titel „Sozialdemo-„kratische Irrelehren“ läßt er eine Reihe Artikel vom Stapel, in denen — die ganze entsefliche Unwissenheit dieses Helben des Deutschstreifens auf ökonomischem Gebiete sich bloßstellt. Der politische Achilles zeigt sich da als ökonomischer Thersites, oder um Schateparaphrasen statt Homerisch zu reden: der politische Percy als ökonomischer Falstaff.

In der That ein Falstaff. Wie dieser an dem toten Percy seine Helbenhaftigkeit übt, so richtet Herr Eugen Richter seine Angriffe nicht gegen den lebendigen, wirklichen, leidhaftigen Sozialismus, sondern gegen dessen Karrikatur, nämlich gegen das „Zeiten“. Jedes sozial-„demokratische Kind weiß, daß das Märchen von der allgemeinen Teilerei nichts ist als ein albernes Märchen. Kein Sozialdemokrat in der ganzen Welt will „teilen“. Was wir wollen, ist Ueberführung der Arbeitsmittel aus dem Monopol der Kapitalisten in den Besitz der Gesellschaft, ihres rechtmäßigen Eigentümers, und plan-„mäßig regulierte Produktion zum Besten sämtlicher Gesellschaftsglieder.

Herr Richter aber hat noch nicht einmal das AV des Sozialismus buchstabieren gelernt und so rechnet er aus, daß bei der allgemeinen Teilerei für jede Familie nur 842 M. herauskämen, und das hiesige „Fremden-„blatt“, das seine eigene ökonomische Weisheit wohl noch niedriger schätzt, als die des Herrn Richter, druckt in seiner Nummer vom 7. Oktober den Richter'schen Erguß ab und glaubt damit einen fräftigen Trumpf gegen den Sozialismus ausgepielt zu haben.

Das Rechnen ist ja eine Spezialität des Herrn Richter und seine Anhänger halten ihn sogar für einen großen Finanzgenie. Wir wollen ihn gewaltig als Rechen-„künstler gelten lassen, wo es sich um Etatspositionen handelt. Aber Ökonomie und Etat ist zweierlei und in seiner „Bekämpfung“ des Sozialismus hat Herr Richter die Rechnung ohne den Wirt, nämlich ohne die wirt-„schaftlichen Verhältnisse gemacht und sich demasken blamiert, daß alles parlamentarische Wasser, das er jemals in Reich- und Landtage geredet hat, den Flecken nicht abwischen kann, den er seiner rechnung-„stilleren Reputation durch die fragliche Berechnung zugefügt hat.

13] **Martins Namenstag.**
Ein Bild aus dem Handwerkerleben von Julian Lentowski.
Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen
von E. Kanemann.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Aus dem dicht gedrängten Haufen bringen Flüche und Vermüthungen, darunter am häufigsten solche wie die „schwere Peß“ und der „rührende Schlag“. Hinter den Kämpfenden stellten sich die Partei-„nehmer auf, die Anzahl der neuen Zeugen wird immer größer, bis endlich der Eingang zu der Schenke gänzlich verperrt ist und von der Straße aus man nichts mehr zu sehen bekommt. Die Neugier Martins steigt von Minute zu Minute, die Unruhe quält ihn immer peiniger, immer bedrückender, zumal einer von den Zuschauern versichert, es wären drinnen bereits zwei Sicherheitswachtmänner und ein Polizeiaufseher, die keinen Rat wüßten. Es wird einen Standal geben! Martin hat alle Standal und Kaufereien nicht gerne. Man wird vielleicht sogar jemanden arretieren? Um so besser. Den Oberkanten, hineinzutommen, giebt er auf, da eine Bräuterei des wunden Fußes in dem Gedränge ihm sicher zu teil würde. Uebrigens würde Kreuzer die Schenke nicht betreten, er weicht jetzt schon erschrocken zur Seite und zieht den Schwefel ein. Es bleibt nichts übrig, als den Verlauf der Affaire ab-

zuwarten. Zum Glück wird seine Geduld auf keine harte Probe gestellt.
Die Menschennasse kommt plötzlich in Bewegung. Es entsteht ein Tumult, ein unbeschreiblicher Wirrwarr, die Schantgäste strömen auf die Straße heraus und von allen Seiten hört man rufen:
„Sie sind arretiert! Man führt sie schon heraus!“
In dieser dichten Menge wird plötzlich ein Durchgang gebildet, auf der Straße erscheinen zwei Maurer, geführt von drei Polizeimännern. Der eine der beiden Maurer ist ein alter, fopulenter Mann, der dahinter-„schreitende ein junger, gleich einer Fichte hochauf-„geschossener Burche. Das Gesicht des Jüngeren ist mit Blut bedeckt und seine Stirn zerfchlagen, wie durch einen Hieb gespalten.
„Wicel! Wicel!“ lief es murrend durch die Menge und mehrere Zuschauer deuteten mit der Hand auf den Verwundeten.
„Ja, er ist es, der junge Maurer.“
„Ein bekannter Kaufbold!“
„Febermann raus! er in den Weg gehen!“
„Zieht hat ihn die Strafe endlich auch ereilt!“
„Um Gotteswillen Leute!“ ruft eine Frau dazwischen.
„Wer hat ihn denn so blutig geschlagen?“
„Nun der alte Andreas!“
„Ist das der Alte, den man mit führt?“
„Freilich, das ist der Andreas!“
Martin fühlt, wie ihm der Atem ins Stoden kommt. Ein kalter Schauer durchrieselt seinen Körper, während

das Blut in den Schläfen in brauenden Wellen podht und hämmert. Er glaubt ersticken zu müssen.
„Wicel trägt die Schuld an dem Ganzen!“ rufen abermals die Maurer dem dahintergehenden Polizeiaufseher nach.
„Aberdings ist Andreas ein ruhiger Mann! Wir kennen ihn hier alle! Wir geben mit, Zeugenschaft abzulegen!“ Wir waren von Anfang an Zeugen des Streites.“
„Vorwärts! vorwärts!“ drängt der Polizeijist.
Um die Buntwinkel Martins hebt es frampfhaft, die Zähne schlagen aufeinander.
„O heiliger Jesus!“ zittert es unwillkürlich von seinen Lippen, während er wie festgemauert an die Wand sich drückt.
In diesem Augenblick streift der Zug mit den Arretierten hart an ihm vorüber. Die Männer in der Mitte, beehrt von den Soldaten und umringt von der Schar der Kameraden und Neugierigen, die schreiend und den Weg verperrend, sich herandrängen, um den Helben des Abenteuers in die Augen zu blicken. Trotz seines blutenden Kopfs wendet sich Wicel heraus-„fordernd an die Menge, als ob er eben seine Wunde zeigen wollte, wogegen Andreas mit niedergeschlagenen Augen schreitet, wie wenn er jetzt schon seine That bereute. (Fortsetzung folgt.)

Wohlan, auch wir wollen berechnen.
Robert Giffon, der wohlbekannte Chef des stati-„stischen Departements des Handelsamts in London, hat, wie wir den „Zeitschwingen“ entnehmen, am 17. Dezember 1889 vor der Royal Statistical Society (Königl. Statistischen Gesellschaft) in London eine Vor-„lesung über die Akkumulierung (Anhäufung) des Kapitals im Vereinigten Königreich gehalten. Er führte aus, daß nach den von ihm gemachten Erhebungen das gesamte Vermögen Englands im Jahre 1885 betragen habe 10 037 000 000 Pfund Sterling, d. i. 10 Milli-„arden und 37 Millionen. In unserem Gelde wären das 200 Milliarden und 740 Millionen Mark (1 Pf. Sterling = 20 M.).
Giffon vergleicht nun dieses Kapital mit jenem im Jahre 1875 und 1865 und findet eine Zunahme von 17 1/2 Proz. Gält man das Jahr 1875 dem Jahre 1865 gegenüber, so hat eine Zunahme von 40 Proz. stattgefunden.
Wir haben da einen Beleg für das, was von uns an dieser Stelle schon öfters betont wurde, daß der gesellschaftliche Reichtum durch die ausgiebigere Ver-„wertung der Maschinerie und Hervollkommnung der Technik und Produktionsmethode stetig wächst.
Der genannte Statistiker teilt nun das gesamte Ver-„mögen auf die Kopzahl des Vereinigten Königreichs (England, Schottland, Irland) und kommt zu dem Er-„gebnis, daß im Jahre 1822 — 120 Pfund Sterling, im Jahre 1845 — 143 Pfund Sterling, im Jahre 1865 — 200 Pfund Sterling, im Jahre 1875 — 260 Pfund Sterling und im Jahre 1885 — 270 Pfund Sterling auf jeden Kopf der Bevölkerung vom gesamten Vermögen der Vereinigten Königreiche entfielen. Das heißt also: jeden Kopf der Bevölkerung trifft im Jahre 1885 ein Vermögensteil von 5400 Mark; die Familie von fünf Köpfen hiernach das nette Stämmchen von 27 000 Mark.
Was sagt der große Eugen dazu?
Er wird vielleicht sagen: Deutschland ist nicht Eng-„land. Das ist wahr. Gegen die 200 Milliarden 740 Millionen Mark Englands besigt Frankreich un-„gefähr den Wert von 144 Milliarden Mark, Deutsch-„land 118 Milliarden, Rußland 68 Milliarden, Oester-„reich-Ungarn 30 Milliarden (nach derselben Quelle). Die Bevölkerungsziffer Deutschlands zu 45 Millionen angenommen, käme auf den Kopf 2620 Mark, auf die Familie 13 100 Mark.
Jedes weitere Wort würde den Eindruck dieses Er-„gebnisses abschwächen. (Echo.)

Folktsche Meberfchaft.

— Die „Soale-„Ztg.“ bringt aus einem längeren Artikel in den kaufmännischen „Verbandsblättern“ über Kontrakte der Handlungsgesellschaften einen Aus-„zug, der folgende „haarträubende Einzelheiten“ aus einem von Generaldirektor Pfaeher in Berlin vorge-„schlagenen Kontrakte mitteilt. „Der in die Dienste des Herrn Pfaeher genommene Herr . . . verspricht u. a.: ohne besondere Erlaubnis das Weichbild der Stadt inkl. eines Umkreises von zwei Meilen nicht zu verlassen; im Falle krankheitshalber sein Fortbleiben vom Bureau sich über die Dauer von 24 Stunden hinaus erforderlich macht, solches durch Vorlage eines ärztlichen Attestes nachzuweisen, in welchem gleichzeitig auch die voraussichtliche Dauer der Krankheit angegeben sein muß. Es wird gegenseitig vierteljährliche Kün-„digung bedungen, jedoch soll die Gesellschaft berechtigt sein, Herrn . . . im Falle der Zuwiderhandlung gegen die wie vor von ihm eingegangenen Verpflichtungen ohne jeden Anspruch auf Entschädigung von der Gesell-„schaft, unter welchem Titel es auch immer sein mag, sofort entlassen zu können. Herr . . . begiebt sich aber des Kündigungsrechts auf die Dauer von . . . Jahren und verpflichtet sich in dem Falle, wenn nach-„her die Kündigung von ihm ausgeht oder seine Ent-„lassung wegen Zuwiderhandlung gegen gemäwertige Ver-„tragsbestimmungen oder wegen Verhinderung der Dienstleistung durch Krankheit über vier Wochen hinaus erfolgt, in den ersten zwei Jahren nach seinem Abgange in kein Konkurrenzgeschäft einzutreten, widrigenfalls er einer Konventionalstrafe, dem Betrage des dreifachen jährlichen Gehaltes gleich, welchen er zuletzt bezogen, verfallt.“ — Man sieht, was sich die Herren Han-„dlungsgesellschaften bieten lassen müssen. Statt sich aber energisch gegen solches Aninnen zu wehren und engeren Anschluß an die Arbeiterschaft, von der sie sich ja, wie Figura zeigt, im Verhältnis zum Unternehmertum durch nichts unterscheidet, zu suchen, werden alle auf ziel-„bewusste Organisationen gerichtete Bestrebungen fort-„geschrittenerer Elemente unter dem Kaufmannsstande aus dübelhaftem Vorurteil zurückgewiesen. Jedoch brechen sich auch unter dem Kaufmannsstande immer mehr vernünftige Anschauungen Bahn.
— Wegen eines Gedichtes „Schleissisch; Marcella“ ist die Nr. 40 der „Schleissischen Nachrichten“ (Red.: Abg. Kunert) beschlagnahmt worden.
— Die Nagelburger „Volksstimme“ erfährt von vier Fällen, in denen Sozialdemokraten Heimats-„scheine behufs Niederlassung in der Schweiz ohne An-

gabe von Gründen teils verweigert, teils nicht ausgedehnt wurden.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Der Hauptmann Fuz vom 16. Inf.-Reg., bezüglich dessen vor den Rändern verlautete, daß er wegen Soldatenmißhandlung in Untersuchung gezogen sei, ist nun mit der Anwartschaft auf Zivildienst in Pension versetzt worden. Die Steuerzahler müssen also nun dafür aufkommen, daß sich Fuz im aktiven Dienst unmöglich gemacht hat, ja er genießt nun das Vorrecht, einem anderen Namen, der sich nichts zu schulden hat kommen lassen, ja wahrscheinlich bessere Vorbildung für den Zivildienst sich erworben, den bürgerlichen Berufsweg zu verlernen und ihm so das Brot wegzunehmen, um dadurch seine Pensionsbezüge zu einer angenehmen Existenz zu erhöhen. Nach erfolgter Pensionierung wird eine militärstrafrechtliche Abmündung nicht mehr eintreten. Durch derartige Vorgehensweisen man sicher und zuverlässig die Soldatenmißhandlungen nicht ab! Es wird das auch insoweit nicht möglich sein, als man von oben herab nicht andere Gesichtspunkte für die dienstliche und moralische Beurteilung der Mißhandlungen sich aneignen vermag. Warum beurteilt man die Vergehen der Vorgesetzten gegen Untergebene nicht ebenso scharf und hat, wie die der Untergebenen gegen Vorgesetzte?

— Aus Schlesien, 8. Oktober, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Er ist noch erinnerlich, daß kürzlich von amtlichen Erhebungen, welche die Not der Handwerker im Culenberge zum Gegenstand hatten, viel die Rede war, und daß gerade in denjenigen Kreisen, welche zunächst ein Interesse daran haben mußten, in denen der Weber, große Hoffnungen auf das Endergebnis der Enquete gesetzt wurden. Die Verfügung des Landrats im Neudorfer Kreise trägt nun aber zum Schluß eine — bisher noch nicht veröffentlichte — Wendung, welche diese Hoffnungen sehr herabstimmt. Der Satz lautet: „Diese Ermittlungen haben in einer Weise zu erfolgen, welche es möglichst vermeidet, in der Weberbevölkerung die Hoffnung auf ein Eingreifen des Staates zur Aufbesserung ihrer Notlage wachzurufen.“ — Und da in anderer Weise auch nichts gebessert wird, so — bleibt alles beim Alten!

— Der konservative „Oberhessische Anzeiger“ bestätigt jetzt die er demitierte Nachricht, daß in Schlesien der Typhus ausgebrochen ist. Danach wird die Typhusepidemie infolge der Teuerung in Schwientochowitz angemeldet.

— Von der schlesischen Grenze läßt sich die „Freisinnige Zeitung“ über die hohen Fleischpreise schreiben: Am heutigen Wochenmarkt (in Weichen) sind die Preise für Fleisch nun glücklich auf 80 Pf. pro Pfund, für Kartoffeln auf 60 Pf. pro Viertel gestiegen. Die Differenzen gegen die früheren normalen Preisen sind bei Fleisch (40 zu 80) = 100 Proz., bei Kartoffeln (40 zu 60) = 50 Proz. Die Bevölkerung befürchtet noch weiteres Steigen, wenn nicht schnellst die russische Grenze für Vieh geöffnet wird. Natürlich sind auch die Viehpreise in die Höhe gegangen und kann man sich über die Folgen für die Arbeiterbevölkerung ziemlich klar sein.

— Herr v. Fordenberg ist am letzten Freitag endgültig als Oberbürgermeister von Berlin bestätigt worden.

Frankreich. Die sozialistische Arbeiterpartei hat einen glänzenden Sieg unter so eigentümlichen Umständen in der Provinz errungen, daß die nähere Schilderung derselben auch für die deutschen Genossen nicht ohne Interesse sein dürfte. Seit ungefähr vierzehn Tagen herrscht in Calais ein erbitterter Streit, der durch einen Kartellverband von zehn großen Unternehmern hervorgerufen wurde. In Calais wird vorwiegend Spinnspinnerei betrieben. Die Arbeiter befanden sich früher in einer durchaus erträglichen Lage, die jedoch durch die Ausbeutungsgelüste des Unternehmertums von Tag zu Tag verschlechtert wurde. Der Lohn wurde ein so elender, daß die Epizentralen und namentlich die Vereinigung derselben gezwungen wurden, gegen die Unertüchtigkeit der Lage zu protestieren und mit formulierten Forderungen hervorzutreten. Diese Forderungen beanworteten zehn Fabriken mit der Aussperrung von dreitausend Arbeitern, die augenblicklich auf dem Straßenpflaster liegen. Vor einigen Tagen erbaten sie Hilfe von der englischen (Gewerkschaft) „Union von Nottingham“ und diese sandte als erste Rate die Summe von 10 Pfund Sterling (200 M.). Dieser Geist der internationalen Solidarität und Brüderlichkeit sollte alle Arbeiter, die unter dem kapitalistischen System stehen, befeuern. Die französischen Genossen Decluce und Salambré, die Stadtverordnete sind, wurden nun von den Unternehmern beauftragt, daß sie die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse gegen das Unternehmertum aufsehn. Auf diese unwürdige und verleumderische Forderung haben nun geflern die Arbeiter in der einzig richtigen Weise geantwortet: sie haben den Genossen Decluce mit 2673 Stimmen zum Generalrat, (Mitglied der Departement-Vertretung) gewählt, während der bürgerliche Gegenkandidat Cordier nur 2312 Stimmen erhielt. In Deutschland wird man sich erinnern, daß kürzlich in Lille der Sozialist Delorg zum Kronbismarck-Rat gewählt wurde. Es sind also

in Nord-Frankreich zwei Genossen auf ihre rein sozialistische Programmen gegen die gesamten kapitalistischen Strömungen und gegen die französische Bourgeoisregierung gewählt worden. Für unsere Sache ist das ein außerordentlich günstiges Vorzeichen, und dieses Ereignis wird dem Klassenkampf neue Anregung geben. In nächster Zeit werden die Arbeitervereine in Calais einen Kongress abhalten. In Lille wird öfter ein sozialistischer Kongress tagen. Mögen die deutschen Arbeiter und Genossen die Arbeiter von Calais nicht vergessen, dann wird die sozialistische Idee in Frankreich in kurzer Zeit glänzende Erfolge zu verzeichnen haben.

Präsident Carnot hat ein die bei den jüngsten Streiks verurteilten Arbeiter begnadigendes Dekret unterzeichnet.

— In Frankreich haben gleichzeitig die Kongresse zweier französischen Arbeiterparteien getagt. Der Kongress der Possibilisten in Chateaufort hat zu einer endgültigen Spaltung der Partei geführt, indem ein Teil der Delegierten den Kongress unter Protest gegen die Gültigkeit der Mandate der Majorität verließ. In der gestrigen öffentlichen Schlussprüfung stellten verschiedene Redner die Forderung des Achtundzestages auf. Gleichzeitig hielten die Dissidenten des Kongresses eine Versammlung in Paris ab, um über die Erfüllung ihres Mandates Rechenschaft abzulegen. Die Versammlung erteilte ihnen ein Vertrauensvotum.

— In Lille tagte der Kongress der Marxisten oder Kollektiven, der gestern mit einer großen öffentlichen Versammlung schloß, an der 1200 Personen teilnahmen. Den Vorsitz führte Adeline Marx. Der Delegierte Ferroul nahm die Verpflichtung auf sich, folgende Forderungen des Kongresses vor die Deputiertenkammer zu bringen: Aufhebung des Rechtes der Unternehmer, die Fabrikordnung von sich aus zu bestimmen, Gleiches des Lohnes für alle Arbeiter, Verbot der Ausweisung fremder Arbeiter. Alsdann wurde der 1. Mai zum Feiertag proklamiert. Der Sozialist Guesde erklärte, der Sozialismus werde durch einen allgemeinen europäischen Ausbruch den Sieg erringen.

— Der ehemalige Leutnant Bonnet wurde wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis und 5000 Frs. Geldbuße verurteilt.

Großbritannien. Was selbst unter den heutigen Verhältnissen seitens der Unternehmer für die Arbeiter an freiwilligem Arbeiterschutz geschehen kann, ohne die Konkurrenzfähigkeit zu untergraben, dafür bringt der irische Fabrikinspektor Woodgate in seinem letzter erschienenen Inspektionsbericht ein recht lehrreiches Beispiel. Die Wäcker einer Damastweberei in St. Ellen bei Belfast, John S. Brown und Sons, die überhaupt für die anständige Behandlung ihrer Arbeiter bekannt sind, haben denselben statt des halben den ganzen Sonnabend — natürlich neben dem Sonntag — freigegeben, so daß die Arbeiter einen Tag in der Woche haben, den sie dem Vergnügen, und einen zweiten, den sie der Ruhe widmen können. Die Neuerung hat sich, wie die Firma Herr Woodgate mitgeteilt hat, durchaus bewährt. Die Menge des hergestellten Fabrikats hat nicht abgenommen, die Qualität aber sich erheblich verbessert. Zugleich aber konstatierte die Firma eine wesentliche Verbesserung des Gesundheitszustandes, der Schaffenskraft und des geistigen Niveaus der Arbeiter. Wenn man bedenkt, wie sehr sich das deutsche Unternehmertum noch gegen die Durchführung der bloßen Sonntagsruhe in der Industrie sträubt, dann kann man sich eine Vorstellung machen von der Grundverschiedenheit der Auffassungen, welche in dieser Beziehung unter den englischen und deutschen Unternehmern bestehen.

London, 13. Oktober. Für heute wird ein größerer Dockstreik in London befürchtet. Die Arbeiter treffen angeblich Vorbereitungen für einen partiellen Ausschluß. Die streikenden Arbeiter in Australien haben telegraphisch von den Londoner Trades Council um eine Anleihe von 20 000 Pfund Sterling.

Anhalt. Es geschehen Zeichen und Wunder! Der Jar oder Keugen begnadigte die Nihilistin Chessa Helfmann, welche an der Ermordung Alexanders II. beteiligt war. Eine schöne Begnadigung! Nachdem die Helfmann allen Martern unterworfen war, welche Sibirien bietet, begnadigt man vielleicht eine menschliche Ruine. Vergleiche Tscherschenow!

Sozialdemokratischer Parteitag.

13. Oktober vormittags.

In der heutigen Morgenung verließ der Vorsitzende Singer die zahlreich aus dem Auslande eingegangenen Begrüßungsschreiben. Anwesend sind: aus Frankreich: Zui Enerzig und Labour, West-Berlin: Kofur-Bien, Anstets-Gent, Adler-Wien, Kronberg-Rosenbogen, Branding-Steinmetz und Ruenwuhis-Amsterdam. Letztere fünf hielten begeisterte Ansprachen an die Versammlung. Sie preisen die Opfer und Kampfmütigkeit der deutschen Sozialdemokraten und versprechen Nachahmung. Bebel weist in seiner Berichterstattung auf die Opferthätigkeit der Partei hin, wodurch der Partei gestärkt wurde, die schweren Opfer, welche das Sozialistengesetz an sie auferlegte, zu tragen. Sie hätten auch die Genossen im Auslande durch ihr Verhalten dazu beizutragen, die Kämpfer zu ermutigen. Redner teilt die in der Versammlung schon enthaltenen Verbote und Gefängnisstrafen mit. An letzteren sind insgesamt

1000 Jahre verhängt worden. Es sind ungefähr 1400 Strafen verhängt worden. Einige Genossen hätten der Unterdrückung mehr, geheime Organisationen gegründet. Eine Zentralisation derselben war nicht vorhanden.

Die im August 1880 auf dem Wiener Kongress verzeichneten Einnahmen betragen für die Zeit vom November 1878 bis 1. August 1880 und 37 100 Mark; auf dem Koppenhagener Kongress Anfang April 1888 wurde als Einnahme verzeichnet nur 95 000 Mark. Auf dem Parteitag in St. Gallen Anfang Oktober 1887 wurden 188 800 Mark. Unter dieser Einnahme sind auch die Posten verzeichnet, welche die deutschen Genossen in der Schweiz und die Anhänger des Sozialdemokraten vereinnahmt und an gemäßigte deutsche Genossen verausgabten. Seit der Abschreibung auf dem Parteitag zu St. Gallen, der bis Ende August 1887 reicht, sind eingegangen:

	Einnahme.	Ausgabe.
Wahl- und Diätenfond:	197 125 30	95 388 50
Unterstützungsfond:	104 241 72	70 825 17
Erfolgsfelder Projekt:	19 080 65	13 241 45
Bermittlungs:	3 884 40	12 449 95
Zinsen:	6 071 65	—
Kapital u. Darlehensfonds:	41 905 —	191 240 25
Rafenbestand am 1. Sept. 1887 begm. 1. Okt. 1880	18 800 80	7 184 20
	390 509 52	390 509 52

Die Einnahmen und die Ausgaben, ohne diejenigen für das Kapital- und das Darlehensfonds, die nur als durchlaufende Posten zu betrachten sind und ohne die Zinsen und den Rafenbestand vom 1. Oktober 1887 stellen sich folgendermaßen:

Wahl- und Diätenfond:	107 125 30	95 388 50
Erfolgsfelder Projekt:	19 080 65	13 241 45
Unterstützungsfond:	104 241 72	70 825 17
Bermittlungs:	3 884 40	12 449 95
	324 332 07	192 085 07

Diese 324 332 07 Mark sind die wirtlichen Einnahmen, die durch die Partei aufgebracht wurden. Mit den Zinsen (6071 65) und dem Rafenbestand (18 800 80) belief sich die gesamte Rafeneinnahme auf 349 204 52 Mark, die gesamten Ausgaben 192 085 07 Mark, so daß das vorhandene Vermögen sich auf 157 119 45 Mark belief, in Wirklichkeit beläuft es sich auf 171 829 20 Mark, mit dem von früher vorhandenen Vermögenbestand. Außer den hier angeführten Einnahmen sind durch die Partei aufgebracht worden:

für den Halenelektrofond:	15 388 31,
für den Kapler-Kreiderfond:	4 099 40,
für die gemäßigten Vergleute:	5 909 25.

Diese zusammen mit den übrigen von der Partei aufgetragenen Beträge von 24 382 07 Mark ergeben 349 729 03 Mark, welchen für alle der aufgeführten Fonds eine Ausgabe von 217 399 18 Mark gegenübersteht.

Redner glaubt, daß in Zukunft die Opferthätigkeit der Genossen noch größer sei. Zeitungen für Land- und polnische Arbeiter sollten aus Parteimiteln gegründet und erhalten werden, ferner sollen begabte Agitatoren angestellt werden, um besonders den Ultramontanismus zu bekämpfen, demgegenüber eine Zeitung für Groß-Industrien, weil es den dortigen Genossen der Handhabung des aus französischer Zeit stammenden Preisgesetzes halber nicht möglich ist, eine Zeitung zu gründen.

Folgender Antrag:

„Der Kongress möge beschließen, auf Kosten der Partei eine „Zeitung für Groß-Industrien“ bestehende Agitationsarbeiten in deutscher und französischer Sprache zu leisten, welche hierzu gestellt werden sollen. Es ist die Wichtigkeit der Rechnung. Auf seinen Antrag wird durch Erhebung der Delegierten dem Kassierer (Bebel) Decharge erteilt. Schmidt-Berlin stellt den Antrag, eine Kommission von 9 Mann zu wählen, welche die Unterredung über die Streitigkeiten der Berliner und der Faktion vorzunehmen habe. Der Antrag wird von Vollmar unterstützt und von Bebel widersprochen. In erregter Aussprache interpelliert Berner-Berlin Bebel wegen des Verhaltens der Faktion gegenüber der 1. Mai-Feier. Des weiteren spricht Berner über die Zusammenfügung der großen Volksversammlung, in welcher der Faktion ein Vertrauensvotum erteilt wurde. Bebel hätte sich zur Regelung der Streitigkeiten vor ein anderes Forum als an diese Versammlung wenden sollen. Es muß zur Vermittlung unserer Partei führen, wenn derartige Zustände weiter um sich greifen. (Stürmische Ch.) Berner nimmt den Auspruch zurück und bezeichnet den Zustand als einen wunderlichen. Sch. Schulz-Erlurt: Unter dem Sozialistengesetz sagte man sich willig der Anordnung hervorragender Persönlichkeiten. Jetzt müsse man anders handeln. Die Hauptsache ist der Streitigkeit sei der so unverhoffte Uebergang vom alten in den neuen Zustand. Derselben Verhältnisse, welche in Berlin bestehen, finden sich überall. Wegen der Mai-Feier ist Redner nicht mit der Handlungsweise der Faktion einverstanden. Weiter regt Redner die Gründung eines Arbeiterinnenklubs an; daselbe soll den Streitigkeiten für den Selbstkostenpreis abgegeben werden, welche es als Beilage weiterer. Frau Zuber-Berlin wendet sich gegen den Antrag, eine Frauenzeitung als Beilage zu geben. Die Frauen müßten selbstständig vorgehen. Auf Grund des Beschlusses des Pariser Kongresses seien die Sozialisten verpflichtet, die Frauen in ihrem Emanzipationskampf zu unterstützen.

Die Verhandlung beginnt nachmittags 3 Uhr. Der Vorsitzende Diez-Elstgatt macht bekannt, daß verschiedene Telegramme eingegangen sind. Zur Diskussion über den Bericht Bebel's erhält Berner-Grösch das Wort und spricht für Beschaffung unentgeltlicher Lektüre für die Landbevölkerung. Wegner-Berlin erklärt, daß sein Wahlkreis mit dem Verhalten der Faktion hinsichtlich der Feier des 1. Mai nicht einverstanden ist. Betreffs der Schwindsucht ist er der Meinung, daß ein Verbot gegen den St. Gallener Beschluß nicht vorzuziehen, sondern daß das bisherige Verfahren stattdessen notwendig sei. Des weiteren richten sich seine Ausführungen gegen Berner-Berlin bezüglich dessen Verhaltens in dem bekannten Streit, der von der gegnerischen Presse als ein Streit der Alten gegen die Jungen hingestellt wurde. Die Faktion habe mit ihrem Beschluß hinsichtlich des 1. Mai richtig gehandelt, weil die gewerkschaftliche Bewegung noch nicht so weit gediehen sei, um eine allgemeine Feier des 1. Mai durchzuführen. Grenz hält die Form der Ausführungen Berner's nicht der Sache angehöht und ist mit dem Verhalten der Faktion zum 1. Mai einverstanden. Man habe Schappel Unrecht getan, denn derselbe hätte tüchtig gearbeitet und könne man recht wohl mit seiner Tätigkeit zufrieden sein; dies beweise seine Wahl zum Abgeordneten. Ehrlich-Berlin bemängelt das Auftreten des Genossen Berner, der immer so thut, als spräche er im Namen der gesamten Berliner Genossen, was aber nicht der Fall ist. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Wegner-Erfelder ist ebenfalls mit Haltung der Faktion einverstanden. — Hell-Verlag plädiert dafür, daß Fortkommnisse zwischen Genossen unter bestimmten Ausnahmungen stattfinden, aber nicht vor dem Parteitage, der 1. Mai sei auch ohne den Beschluß der Faktion wie jetzt ausfallen.

Ein zweiter Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. Grillenberg erklärt die Opposition der Berliner nur von einer kleinen Zahl ausgehend. Die an Werner gerichtete Karte habe ihre Wichtigkeit. Es sei keine persönliche Ansicht, daß Werner kein Genosse sei. Er halte das Vorgehen Berners für eine Schmach der Partei. In der Kommission werde die Bemerkung für keine Rechnungen bringen, auch besorge er, daß Werner Geschäftslosigkeit sei. (Beifall bei Werner.) Der Vorsitzende des Ausschusses der Fraktion und erklärt den Anarchismus. Wir sind die Partei der Revolution, weil wir den heutigen Staat befechtigen wollen. Wir müssen zeigen, daß wir in vernünftiger Weise nach Wacht streben. Aber wir dürfen nicht für unsere Gegner arbeiten. Schimpfen sie so viel sie wollen auf meine Person, aber schimpfen sie nicht auf meine Partei, die alle Korruption befechtigt will.

Webel verbreitet sich über den Antrag, daß die Wahlprüfungen einzelner Kreise auf die Gesamtpartei übergehen sollen. Die einzelnen Kreise müssen sich an die Fraktion wenden; stelle sie heraus, daß die Kreise nicht im Hande sind ihre Schützen zu haben, werde die Fraktion eintreten. Er wendet sich dann in klaren Worten gegen das Vorgehen der Berliner. Auch er könne kein Grillenberg oder Werner nicht als Genossen betrachten. In der Kommission wünsche er zugehen zu sein. Man solle nicht glauben, daß Friede und Einigkeit in der Fraktion herrsche. Nicht bloß die Alten und die Jungen kämpften gegen einander, auch die Alten unter sich.

Ein dritter Schlußantrag wird abgelehnt. Gottschalk-Hamburg sieht in den Vorgehen der Fraktion über den 1. Mai als auch bei den Stichwahlen einen Fehler. Hilmer-Hamburg schließt sich dem an. Etwa es wendet sich gegen die Doppelstimmigkeit. Urteil verbreitet sich über das Vorgehen der Berliner Genossen während der Wahlen. Durch ihr inkonsequentes Vorgehen habe die Fraktion die Möglichkeit der Arbeiter am 1. Mai verfehlt. Für einen freistimmigen Stimme er nicht mehr bei den Stichwahlen Nicht immer stimme er Werner zu, aber zu manchen Zeiten müsse er opponieren. Eingetrag ist für die Wahl einer Kommission. Webel habe den damals in St. Gallen angenommenen Antrag selbst gestellt. Nach damaliger Lage war der Beschluß richtig, man mußte vor allen Dingen einen Reichstag wählen, der das Sozialisten-Gezetz befechtete. Aus seinen Erfahrungen müsse er sagen, daß der St. Gallener Beschluß nichtig sei. Sollte die Fraktion nicht von der allgemeinen Wähler abgeraten, wären hat der hunderttausend, laufende Genossen. Urteil verbreitet sich über die Stimmzettel mit guter Organisation war die Fraktion schon durchzuführen, aber nicht in den Kreisen. Die Fraktion hat aber auf das Wahl aller zu achten. Jost-Mainz befreit Werner und Genossen das Recht gegen die Fraktion zu opponieren. Durch Verwerfung des Berliner Antrages, betreffend Regelung von Streitigkeiten durch eine Kommission müsse der Parteitag bezeugen, daß die Rinderstube ausgezogen sind. Roth-Eggle erwidert die Berliner sowie die Fraktion, ihre Fehler zu bekennen und Frieden zu mahnen. Werner-Berlin meint, er habe nur aus diplomatischen Gründen keine Beschwerden vorgebracht, um die Wahl einer Kommission zu sichern; es müsse frisches Blut in der Partei zirkulieren, damit dieselbe nicht in die gleiche Verfallung verfallen könne. Die Wahl der Kommission bis morgen zu verschieben. Werner habe seinen einzigen Mann der gegen ihn gerichteten Anklage widerlegt. Diese Art Opposition brauche die Partei zur Gesundheit nicht. Die Beschlässe der Parteileitung, betreffend der Stichwahlen, sei seit 18 Jahren immer so gefaßt. Daß die bürgerlichen Parteien zusammen es stimmen, ist selbstverständlich. Kein Mensch habe auf dem St. Gallener Parteitag die Verhältnisse vorher ahnen können. Wobel stellt den Antrag: Der Parteitag möge sich mit dem Vorgehen der Parteileitung in betreff der Stichwahlen einverstanden erklären. Der Antrag wird angenommen und beschließen, die Wahl der Kommission in der morgigen Sitzung durch Stimmzettel vorzunehmen. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wird hierauf die Sitzung gegen 4 Uhr geschlossen.

Lokales.

Galle, 14. Oktober.

In der gestrigen Stadtrats-Sitzung war als erster Punkt der Tagesordnung die Nachbemessung von 3200 Mark zur Regulierung der Friedrichstraße angelegt, bei welcher sich verschiedene ursprünglich nicht vorgesehene Mehrarbeiten herausgestellt haben. 2. Bei der Bebauung der Grundstücke Weststraße 45, 46, 47 hat der festgelegte Grundbesitzer der Kaufmann Großhoff 49 qm Terrain zur Straße abtreten müssen. Er beantragt an Entschädigung 145 M. pro qm. 3. Die Regulierung der Wäldung an der Wolfsschlucht, zwischen Liebenauer- und Hochstraße, hat sich als dringend notwendig herausgestellt und dadurch sind an Kosten 50 M. entstanden. 4. Den Beschluß vom 14. Juli d. J. erwidert der Magistrat dahin abzuändern, daß das Gebäude der Straße 2 des städtischen Bauplanes von der Einmündung der Straße M bis zur Delphingasse in Begleit kommt. 5. Zur Einrückung der städtischen Baupläne im Valleterrain sind 819 M. veranschlagt und werden diese vorstehenden fünf Punkte ohne weiterer Diskussion genehmigt. 6. Am 1. Oktober 1891 läuft die Pacht des früheren Sieberei-Aders und des Ochsenfall-Grundstückes ab, jedoch reflektiert der jetzige Pächter, Herr Delonon Fuß, auf eine neue Pachtung nicht. Wohl hat sich aber Afterspächter des Herrn Fuß, Herr Delonon Schramm, mit dem Ertrüben an den Magistrat gemeldet, ihm die zusammen zu legenden Acker mit dem Ochsenfallgrundstück (718 Morgen Acker) vom Acker der jetzigen Pachtung als auf einen Zeitraum von 18 Jahren freibändig pachtweise zu überlassen, hierfür ein Pachtgeld von 38 M. pro Morgen für die habsbüchigen Acker und 28 M. pro Morgen für die an der äußersten Stadtränge liegenden Hospitalläcker geboten und sich verpflichtet, die Delonon-Gebäude in gutem Zustande zu unterhalten, die Delonon-Gebäude in diesem Zustande wurde hervorgehoben, auf dieses Angebot trat eines bedeutenden Ausfalls für die Hospitalläcker einzugehen und die Acker nicht mittelst öffentlichen Ausbietens zu verpachten. Die Verammlung konnte jedoch über die Zustimmung nicht schlüssig werden und wurde daher die Angelegenheit antwortgemäß noch eingehender Prüfung seitens der einzelnen Kommissionen auf 8 Tage verschoben. 7. Bei der Sitzung vom 18. November 1889 von der Verammlung zu beschlossene Antrag, die bestehende 4 Klassen Veranlagungs-Bezirks-Kommissionen mit 48 Mitgliedern auf 6 Bezirks-Kommissionen mit 72 Mitgliedern zu erhöhen, lag heute zu weiterer Beschlußfassung vor, wurde aber mit der Motivierung abgelehnt, daß die direkten Steuern voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres einer tiefgehenden Umgestaltung unterliegen werden, besonders das Veranlagungsverfahren. 8. In den Grundrissen der Grundstücke West- und XXXIV Platz 1571 nicht das Grundstück Gottesackerstraße 14, sondern ein von dem Eigentümer belegenes Haus, die „Wohnhäuser“ bezeichnet. Für dieses nicht mehr zu ermittelnde Grundstück hat die Sanngemeinde einen Ertrag von 25 Pf. bezogen, am 9. Januar 1890 aber den Antrag gestellt, die Erhebung dieses Ertrages vom

Etazjäre einschließlich ab in Zugang zu bringen. Das wird ohne weitere Gegenprüfung angenommen. 9. Amdes Dehargereitstellung lag die Rechnung des Tisch- und Wägen-Amtes pro 1889 vor. Die Einnahmen ergaben 28826 M. 26 Pf., die Ausgaben 19960 M. 6 Pf., mithin ein Ueberschuß von 6866 M. 20 Pf. 10. Anwohner der östlichen Seite des Königspalastes halten die Petition eingebracht, in welcher sie um Rückzahlung von 2 M. 50 Pf. an dem Herrn Hofmeister x. nachsuchten. Die Verammlung einigte sich dahin, die Rückzahlung der 2 Mark erfolgen zu lassen und die schlichten Zustände des östlichen Königspalastes durch Rekapitulation zu befestigen, sobald die Kammeri-Verhältnisse des nächsten Etats es gestatten. 11. Bei den am 2. August dieses Jahres über unsere Stadt heringehenden Bewitter waren die Keller von Grundstücken in der G. Steinstraße und Kleinschmieden wegen der zu großen Lage des dortigen Kanals mit Wassermaßen angefüllt. Zur Befestigung dieses Uebelstandes hatten die betreffenden Hausbesitzer eine Petition eingebracht. Die darin angelegenen Beschwerden wurden von der Verammlung als zutreffend anerkannt und einem auf die Befestigung derselben hinauslaufenden Antrag zugestimmt. — Außer diesen auf der Vorlage stehenden Punkten kam noch eine Appellation zur Verlesung, in welcher angefragt ward, ob es nicht möglich sei, das auf der Feinzig zu errichtende Gebäude noch in diesem Herbst in Angriff zu nehmen, um dasselbe noch bis zum Mai n. J. fertig stellen zu können. Seitens des Magistrats wurde Vorstehendem zugestimmt, aber gleichzeitig die Unausführbarkeit bedeutet. Uebrigens liegt der Verammlung in 8-14 Tagen eine Skizze des projektierten Restaurationsgebäudes vor. Hierauf folgt Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Das Verhältniß der Stadt Halle macht bekannt: Nachdem die fiskalulteräre Prüfung des Spezial-Protokolls über die bei dem unterzeichneten Verhältnisse in der Zeit vom 6. bis 18. August d. J. abgehaltene Auktion der verfallenen, in den Monaten April, Mai und Juni 1889 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern von 61561 bis 74500 umfaßten und worüber die Pfandbesitzer in braunem Druck ausgehellt und auf der Vorderseite mit einem Kreuz von gleicher Farbe versehen sind, stattgefunden hat, werden die betreffenden Verleger bzw. Pfandbesitzer-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auktion über die Forderung des Verleihens hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist vom 10. Oktober 1890 bis 9. Oktober 1891 bei der Kasse des Verleihens gegen Rückgabe der Pfandbesitzer und gegen Einlösung abzugeben. Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist oder nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unanfechtlich dem Verleihensbesitzer des Verleihens bzw. der Ortskassen-Kasse.

— **Recht Behandlung.** Man schreibt uns: Welch liebenswürdig Behandlung in der Gebauer-Schweigsche'schen Buchdruckerei dort Angelegten zu teil wird, sehen wir aus folgendem Vorkommnis: Der 19 Jahre alte schwerhörige Bauernbursche Bickert hatte sich bei seinen Geschäftsgängen ein kleines Versehen zu schulden kommen lassen, was er aber nicht büssen wollte, indem er von dem jetzigen Leiter der Druckerei, Herrn Faktor Wolff, vor der Augen des Personal-Untersuchungsrates in Gehalt getreten und auch in den Rücken geschlagen wurde, so daß er wohl noch einige Zeit daran denken wird. Bei einer früheren Gelegenheit wurde derselbe im Kontor traktiert — Diese Mitteilung erwidert jetzt um so mehr Interesse, als von genannter Firma Lehrlinge gesucht werden. Vor einiger Zeit wurde auch einigen Lehrlingen 1 M. abgezogen, weil sie zur Sonntagsarbeit, zu welcher ihnen Arbeiten zugewiesen wurden, welche einer Scheuerfrau zumommen, nicht erschienen waren. Uebriens sind bei dem gebildet liegenden Herrn Geschäftsführer Redensarten wie: faules Wesen! ich nicht nur gegen Lehrlinge, sondern auch gegen Gehilfen, noch nicht die schlechtesten. Öffentlich werden sich die Besizer der Druckerei, Gebauer, Schwesig, in die Mittelklasse zu stellen, indem sie durch solchen Gehilfen entgegenzutreten. (Nun. d. Red. Die Gebauer-Schweigsche'sche Druckerei ist dieselbe, in welcher vor einigen Tagen 14 Seker wegen Tarifstreitigkeiten gekündigt haben. Ob hier auch der Herr Faktor die Schuld trägt?)

Die halleschen Einbrecher fahren in ihrer so erproblichen Tätigkeit nach wie vor ungehört fort. In letzter Nacht flüchtete sie dem Zigarrengeschäft Heine in der Steinstraße einen längeren Zeit in Anbruch nehmenden Besuch ab, wobei sie eine bedeutende Sachsumme entwendeten, indem sie aus dem Vager die teueren Zigarretten (je 8 und 10 Pf.) wählten, dieselben aus den Verpackungen heraus in eine größere Kiste entleerten. Nachdem sie noch ca. 30 M. bares Geld der Ladenkasse entnahmen, entzogen sie sich durch solches Gefahren entgegenzutreten. (Nun. d. Red. Die Gebauer-Schweigsche'sche Druckerei ist dieselbe, in welcher vor einigen Tagen 14 Seker wegen Tarifstreitigkeiten gekündigt haben. Ob hier auch der Herr Faktor die Schuld trägt?)

Arbeiterbewegung.

Bergedorf, 8. Oktober. Ueber den Stand der Auslieferung der Glasarbeiter teilen wir folgendes mit: An den drei Orten Bergedorf, Hensburg und Ottenen befinden sich noch etwa 350 Mann in Auslande. Die zum 1. Oktober vermittelte Veränderung ist nicht eingetreten, da noch von keiner Seite Änderungsbegehren gemacht worden sind. Die Glasarbeiter erhalten nach wie vor auf etwaige Arbeitsangebote auf anderen Glasbläsen nur abwendende Antworten; ebenso wenig können aber die Fabrikanten auf ausmüdigte Arbeitskräfte rechnen. Wir sind daher sehr entschlossen, auch weiter auszuhalten und rechnen hierbei auf thätigste Unterstützung aller Kollegen und Arbeiter. Nur die äußerste Not kann uns die Feder in die Hand drücken, um unsern eigenen Entmündigungen unterzusehen (denn nichts anderes ist der bekannte Revers) zu unterschreiben. Nicht unberechtigte Forderungen unsererseits haben die gegenwärtige Lage herbeigeführt, ebenso wenig sind wir durch „Fecher“ zum Kampf aufgehetzt worden, wie die Herren Fabrikanten immer so gern in die Welt hinausposaunen, sondern die nachste Profitlust des Unternehmens hat uns auf's Pfaher geworfen. Wir bitten daher nochmals, uns nach Kräften zu unterstützen.

Vermissenes.

* **Der Mann in der Kiste.** Hermann Zeitung, so schreibt man aus London, jener unternehmende Wiener, welcher in einer Kiste verpackt die Tour von Wien nach Paris zurücklegte, hat ein Gleiches auf dem Schiffsweg von Hamburg nach London ausgeführt und eine volle vier Tage dauernde Verfrachtung heil und guten Mutes überstanden. Als am

Freitag abends eine große Kiste vom Bord des Hamburger Dampfers in der Themse gelandet war, wurden die Umstehenden durch sechs Revolverkugeln überrascht, welche aus einem Loch in der Kiste kamen. Das waren Hermann Zeitung's Freundschaften, der gleich darauf den Deckel der Kiste in die Höhe hob und ein Hoch ausbrachte. Man half ihm aus der Kiste heraus, erkundete, in ihm nur einen vier Fuß hohen Sterblichen zu erblicken. Er erklärte, sein Glück als „Merkwürdigkeit“ in Londoner Musikhallen zu verkaufen.

* **Der Herr Revisor.** Folgende Schwindelgeschichte hat sich russischen Wäldern zufolge im Gouvernement Charkow zugetragen. Dort bereist nämlich seit einiger Zeit ein junger Herr von einnehmendem Aeußeren die Gegend, kehrt bei allen größeren Gutsbesitzern ein und stellt sich als von der Regierung abkommandierter Veterinärarzt vor, beauftragt, strenge Maßregeln zum Schutz des Viehes gegen die Rinderpest zu ergreifen. Er tritt sehr wichtig und kurz angebunden auf, läßt sich alles Vieh vorführen, bezieht diejenigen Tiere, die getötet werden müssen, um dann bei einem opulenten Anbith mit sich dinge zu lassen. Mit 10 bis 15 Rubel in der Tasche reist er dann ab, um sein Stückchen beim nächsten Gutsbesitzer zu wiederholen. Zuletzt erg er denn doch die Aufmerksamkeit der Administration auf sich, wußte aber spurlos zu verschwinden, als man auf einer Eisenbahnstation gerade dabei war, ihm seine Papiere abzufordern.

* **„Die Krähe hat mein Geld.“** In dem Dorfe Rüdth bei Krosen hat sich vor kurzem das folgende lustige Geschick abgepielt. Es giebt dort viele wohlhabende Bauern, die oft bedeutende Vorräthe im Hause haben. So war es auch mit der Familie X. Als diese eines Tages auf die Feldarbeit ging, kam der Frau, ehe sie das Gehöft verließ, der Gedanke, daß sie 1200 M. in Banknoten zu Hause habe, die ihr, bräde beispielsweise in ihrer Abwesenheit Feuer aus, leicht verloren gehen könnten. Vorjorglich ging sie zurück, band ihre 1200 M. in ihr Lechtuch, steckte es zu sich und folgte den übrigen. Auf dem Felde angelangt, legte sie das Schnupftuch mit dem Gelde neben andere Gegenstände, die sie abgelegt hatte, und machte sich an die Arbeit. Nach einiger Zeit bemerkte sie aus der Ferne, wie eine Krähe an dem Schnupftuch herumzerrte, offenbar in der Annahme, etwas Eßbares zu finden. Die Frau eilte spornstreichs auf die Krähe zu, doch als sie nahe gekommen, erhob sich das schwarze Gevöckel und trägt das Schnupftuch samt den 1200 M. durch die Lüfte. Frau X. bricht in ein Jammergeschrei aus und stürzt händeringend der Krähe nach, laut rufend: „Die Krähe hat mein Geld!“ Die auf dem Felde arbeitenden Leute, ebenso wie ihr Mann und ihre Kinder, sehen ihr verdutzt nach, als sie wie besessenen dem Vogel mit dem herzerstreichenden Aufse nachsteht. Andere auf dem Felde arbeitende Dorfbewohner, an denen sie schreien und in die Lüfte stierend vorbeifliegt, rufen sie an, was ihr begegnet sei — sie kann nur immer wieder weklagen: „Die Krähe hat mein Geld!“ — Mann und Kinder und vier sonst auf dem Felde Zeuge der Scene war, konnten sich nur sagen, die Frau sei plötzlich verrückt geworden und so legte denn alles der Davonschürmenden nach. Sie, weit voraus, weg über Gräber und Sturzäcker, der bewaldeten Höhe entgegen, wo sie gewahrte, daß sich die Krähe auf einen Baum niedergelassen hatte und dort das Schnupftuch mit ihrem Schnabel weiter bearbeitete. Endlich löste sich der Knoten und enttäuscht ließ die Krähe das Schnupftuch fahren, da es die geoffene Mähigkeit nicht enthielt. Die Banknoten flatterten zur Erde und in fliegender Hast las die eben angelommene Frau dieselben zusammen; es fehlte kein einziges Stück.

Stadttheater zu Halle a. S.

Mittwoch den 15. Oktober 1890.
32. Vorstellung. — 27. Abonnement-Vorstellung.
(Farbe: blaun.)
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Hans Sachs.

Königliche Oper in 3 Akten. Nach Reinhardtslein's Dichtung gleichen Namens frei bearbeitet von Willippp Meyer.
Musik von Albert Söring.

- Personen:
- | | |
|--|---------------------|
| Kaiser Maximilian der Erste | Carl Rüder. |
| Weister Steffen, Goldschmid | Ludwig Engelmann. |
| Rauntau, seine Tochter | Bertha Probst. |
| Cordula, seine Nichte | Klara Kaminski. |
| Hans Sachs, Schuster und Meisterfänger | Verobd Demuth. |
| Witz, dessen Schwurbruder | Rudolf Brunnmann. |
| Urban Ertz, Ratsherr aus Augsburg | Adolf Schuchmacher. |
| Weister Gott, erster Metzler | Emund Dop. |
| Erster Ratsherr | Janaß Zimmermann. |
| Zweiter Ratsherr | Adolf Dalwig. |
| Erster Bogenhölzer | Ludwig Hofmann. |
| Zweiter Bogenhölzer | Gottfried Gregor. |

Ein Unbekannter, Bürger und Bürerinnen, Kinder, Tänzler und Längerinnen, Gesolge des Kaisers, Schalksarenen, Ratsherrn, Meisterfänger, Metzler, Schustergelehrte u. s. w. Die Handlung ist in Wittenberg am das Jahr 1517. Hand den 1. und 2. Akt finden Souffler hat. Im 3. Akt: Ballet und Festschmuck ausgeführt von Hanna Bulowh und dem Corps de Ballet. Donnerstag, Farbe gelb: Goldsahe. Auffpiel in 4 Akten von Franz Schönhofen und Gustav Kadelburg.

Briefkasten.

Wir werden um die Beantwortung folgender Frage erucht: Würden Sie die Güte haben und in Ihrem wertigen Blatte einmal anfragen, aus welchem Grund und Reservieren bei der Lösung vom 2.-11. Okt. das beliebte Referat von Seiten des Tagesbeobachters Gehang verboten wurde?
Den Gefallen haben wir dem Fragesteller gethan, beantwortet können wir die Frage allerdings nicht, und aus dem Besetzter wird wohl auch niemand dazu imstande sein.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, 13. Oktober.

Ausgehoben: Der Kaufmann Wilhelm Hammerant und Martha Erbes (Kugelfrasse 13a und Seelberg 2). Der Chirurg

Instrumentenmacher Otto Schmidt und Minna Hellbig (Fleischer-
gasse 35 und Geiße 29). Der Fleischer Ernst Kubitz und
Minna Dreifisch (Domplatz 7 und H. Sobella). Der Kauf-
mann Reinhold Wolf und Amalie Schneider (S. d. Steinthor 5
und Wilhelmstraße 18). Der Handarbeiter Gottlieb Hermann
Leonhardt und Christiane Schöppe (Giechleichen). Der Tier-
arzt Franz Fischer und Elsa Krainer (Hannover).
Gefälligkeitsgaben: Der Oberlehrer Hermann Hähne und
Weta Schulze (Wühlhauen und Bahnhofstraße 16). Der Bäder
Robert Schäfer und Emma Friedrich (H. Schloßgasse 5). Der Bäder
Breuer Maria Blantensong und Minna Ohmring (Höllberg-
weg 46 und Hüllbergweg 4a). Der Mechanikus Otto Kuban
und Mathilde Hoffmann (H. Sandberg 20 und Dresden).
Geboren: Dem Handarbeiter Josef Kentschal eine L.,
Lina Mathilde Agnes Gertrud (Kenschal 6). Dem Maurer
Fragant Bär ein E., Friedrich Hugo Traugott (Vestingstraße 9).
Dem Schlosser Eduard Haake ein E., Wilhelm Fritz Heinrich

(H. Sandberg 6). Dem Tischler Julius Hennicke ein E., Julius
Walther (Magdeburgerstraße 3). Dem Tischler Wilhelm Weidner
eine L., Ella Auguste Margarethe (Thurmstraße 26). Dem
Handarbeiter Wilhelm Quandt ein E., Louis Paul (Schloß-
gasse 12a). Dem Bäcker Emil Bourbi ein E., Emil Walther
(H. Wallstraße 13/14). Ein unehel. E.
Gestorben: Des Maurer Wilhelm Heinrich L. Seim
10 J. Mittelwache 13). Des Bureau-Assistenten Karl Waldner
E. Wallter, 53 J. (Deefenerstraße 23). Des Königl. Eisenbahn-
Stationen-Geschwener Richard Müller E. Waldemar, 13 J. (H.
halterstraße 1a). Der Tischlermeister Johann Friedrich Schütz
91 J. (Kenschal 3). Des Hilfskassens Hermann Gröner
Hermann, 3 J. (Friedrichstraße 22a). Des Handarbeiters Leopold
Stummer L. Ella, 2 J. (Thorkstraße 22). Der Schmiedelehrer
Friedrich Wilhelm Berner, 16 J. (H. Klausstraße 10).

Ph. Liebenthal & Co.

En gros. **Halle a. S.** En detail.

Leipzigerstrasse 103, im Neubau des Herrn Bruno Freytag.

Abteilung Putz für Damen und Kinder.

Garnierte und ungaranierte Damenhüte

in hochfeinen, mittel und billigen Genres bedeutende Auswahl.

In unserer Arbeitsstube werden vorjährige Hüte modernisiert und gelieferte
Zuthaten verwandt.

Modellhut-Ausstellung ersten Ranges.

Maurer-Arbeitsleute u. verw. Berufsgenossen von Halle u. Umgegend.

Mittwoch den 15. Oktober abends 8 Uhr

öffentliche Versammlung

im Saale der „Moritzburg“.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Arbeiter. —
2. Diskussion. — 3. Verschiedenes. Referent: Herr Ernst Grenz, Mitglied des hiesigen
sozialdemokratischen Parteitag. [1819]
Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Einberufer.

Steinweg 48. **Seidel's Restaurant** Steinweg 48.

empfeilt seinen Freunden und Gönnern die neuingerichteten früher **Reithan'schen** Lokalitäten zu fleißigem Besuch. Tischgäste werden noch angenommen. [1825]

„Reichshallen“

Wuchererstraße 26.

Neu renovierte, komfortabel eingerichtete Lokaltäten. Großer Tanz-
saal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften,
Familiensfeste, Versammlungen.

Geeignete Kegelbahn. Franz. Billard.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Herm. Zschau,

Wuchererstraße 26.

Gasthaus „Stadt Gera“

Martinsgasse 25 **Halle a. S.** Nähe des Bahnhofs.

Neuingerichtetes Gast- und Logier-Haus.

Ausschank hochfeiner Biere und gutgepflegter Weine.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. [1792]

Große Sortimente

in gebleichten und ungebleichten Barchenten wie

reinwollenen Flanellen

empfehle zu bekannt äusserst billigen Preisen. Als besonders preiswert heb- hervor:
ungebleichte Barchente per Elle 27 Pf.
gebleichte Barchente per Elle 30 Pf.
reinwollene Flanelle p. Elle v. 40 Pf.

Mechanische Weberei J. Bräude,

nur grosser Schlamm 10 b.

H. Knopf's Restaurant
Thalammstrasse 10.
Mittwoch den 15. Oktober cr.
Schlachtfest.
Dazu ladet ergebenst ein E. D.
Früh 9 Uhr: Weißfleisch.
Abends: div. frische Würst.



Zigarren-Handlung
von **Albert Sanow,** großer Schlamme (Forelle).
Neu! Zigarrenspitzen mit Stereoskop, Neu!
Fraktionsbilder 50 Pfg.

O. Heimsath's Restaurant
Friedrichstr. 1, Untere Gegend. [1829]
Heute Mittwoch: Kartoffelpuffer.
Scholz's Restaurant und Speisewirtschaft
1825] große Wallstraße 35
empfeilt Mittagstisch zu 40 Pf.
Vereinszimmer frei. Neues franz. Billard.
D. Reinides Restaurant
Magdeburgerstraße 30 a.
Empfehle allen Freunden und Genossen mein
1768] **Restaurant mit Billard**
zur gefälligen Benutzung E. D.

Herren-Hüte
mit Kontrollmarke, feinere Drehschere gefertigt zu billigen Preisen **H. Baumann,** Geisstr. 73.
Möbelmagazin
31 Fleischerstraße 31
empfeilt sein großes Lager in Schreib- u. Kleiderstühlen, Verticous, Kommoden, Sophas, Bettstellen mit Matratzen, Tischstühlen, Kleider- und Küchenchränken, Ausstattungen in Aufbaum, Mahagoni u. Birne zu sehr billigen Preisen. [1825]
H. Bergmann, Tischlermeister

Paul Böttcher's Rasier-Salon
Bürgerstraße 11 am Markt
hält sich den Genossen bestens empfohlen. [98]
Heinrich Oertel, Klempnermeister, Geisstrasse 31. [1714]
empfeilt Hänge-, Tisch- und Wandlampen, sowie alle Arten Leuchte und Glühbirnen, Haus- und Küchengeräte.
Beites Petroleum per Liter 22 Pf.
Reparaturen billigt.

Herren-Hüte
mit Kontrollmarke, echt.
10. Geisstraße 10.

Achtung!
Da ich diese Woche anderweitig sehr beschäftigt bin, bitte ich meine geehrten Kunden um Entschuldigun, wenn etwas Verzögerung eintreten sollte. [1825]
Karl Brandt, Holzportier
Einen Knaben, welcher Lust hat, seine Drehschere gut zu lernen, sucht **H. Zaubner,** Kammereigentümer.
Aufst. Schlafstelle gr. Mädelstr. 27, 3. D. D. Daßelb 13 keine Tauben billig zu verkaufen.
Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Werleburgerstraße 18, 3 Tr. b. S. Z. b.
Unterschiedene sagen hiermit Herrn **Ernst Voltz,** Bierverleger, für die freundliche Aufnahme und Bemerkung anlässlich des sozialdemokratischen Kongresses unseren besten Dank. [1821] **Karl Freigang,** Tischlermeister